

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 120,-
Bundesrepublik Deutschland DM 20,-
Schweiz sfr 18,-
Übriges Ausland S 140,-

DVR 0556025

Gefördert vom Bundesministeriums für
Wissenschaft und Forschung (Wien)

Organ des Verbandes österreichischer Höhlen-
forscher / Organ des Verbandes der deutschen
Höhlen- und Karstforscher e. V.

AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT:

Paläolithische Knochengерäte aus der Dra-
chenhöhle (Kusch) / Höhleneisbildung aus
Schnee und Eisdynamik im Kraterschacht
(Weißmair) / Tätigkeitsberichte 1994 der dem
Verband österreichischer Höhlenforscher
angeschlossenen höhlenkundlichen Vereine
und Forschergruppen / Kurzberichte / Kurz-
vermerkt / Schriftenschau / Impressum

HEFT 2

46. JAHRGANG

1995

Paläolithische Knochengерäte aus der Drachenhöhle bei Mixnitz (Steiermark)

Von *Heinrich Kusch (Graz)*

Im Jahre 1915 barg Dr. Walter SCHMID im Rahmen von Grabungsarbeiten des Landesmuseums Joanneum in Graz im Eingangsbereich der Drachenhöhle (Kat.-Nr. 2839/1) aus einer 30 cm starken Aschenschicht unter vielen anderen Funden einen Knochenspan. Es handelte sich hierbei um ein fossilisiertes Stück aus der Geweihstange eines Rothirsches (*Cervus elaphus* L.), das an den Seitenflächen und den Stirnseiten artifiziell zubereitet und teilweise mit einer Verzierung (Spuren einer Nachbearbeitung an der Oberfläche sind vorhanden) versehen war. Dieser 102 mm lange, 11–13 mm breite und 7–10 mm starke halbrunde Knochenstab (Abb. 1) besitzt eine nachgearbeitete höckerartige Oberfläche und vertiefte Rillen an der konisch gearbeiteten Spitze. Es handelt sich hierbei um einen „halbrunden Stab“, der in der Fachliteratur auch unter dem Begriff „baguettes demi-rondes“ aufscheint. Die Oberfläche solcher einstigen, in Holzstangen geschäfteten Geschoßspitzen war meist an der Spitze und an den Stirnseiten nachgearbeitet, während die flache Unterseite im spongiösen Teil eines Ren- oder Hirschgeweihs lag. Bei einigen wenigen Stücken von anderen Fundplätzen in Europa war die Oberfläche ornamental



Abb. 1: Halbrunder Knochenstab aus der Drachenhöhle. Zeichnung: Ingrid Kusch.

mit Ritzungen verziert, wobei es sich dabei sicherlich um regional geprägte Erscheinungsformen gehandelt hat. Parallelen zu dem Fundstück aus der Drachenhöhle bei Mixnitz existieren von drei schweizerischen Höhlenfundplätzen. Solche kurze Stäbe sind beispielsweise vor allem im Kesslerloch (60 % des Fundinventars) bei Thayngen im Kanton Schaffhausen gefunden worden¹⁾. Sie gehörten zu den Jagdgeräten des Jungpaläolithikums und sind dem Abschnitt des mittleren Magdalénien zuzuordnen. Obwohl das Fundstück aus der Drachenhöhle bei Mixnitz, wie die meisten steirischen Altfunde aus Höhlen, stratigraphisch nicht eindeutig belegt ist, kann hiefür aufgrund vergleichbarer Funde ein Alter zwischen 15.000 und 12.000 Jahren angenommen werden. In diesem Falle würde das Knochengerät mit der Inv.-Nr 11.604 (Landesmuseum Joanneum, Abteilung für Vor- und Frühgeschichte im Schloß Eggenberg in Graz) der älteste verzierte Gegenstand (?) sein, der in Höhlen der Steiermark bisher gefunden wurde.

¹⁾ HÖNEISEN, Markus: Technologie und Verarbeitung von Geweih, Knochen und Elfenbein. In: SPM 1 – Paläolithikum und Mesolithikum, Verlag Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Basel 1993, 173–181.

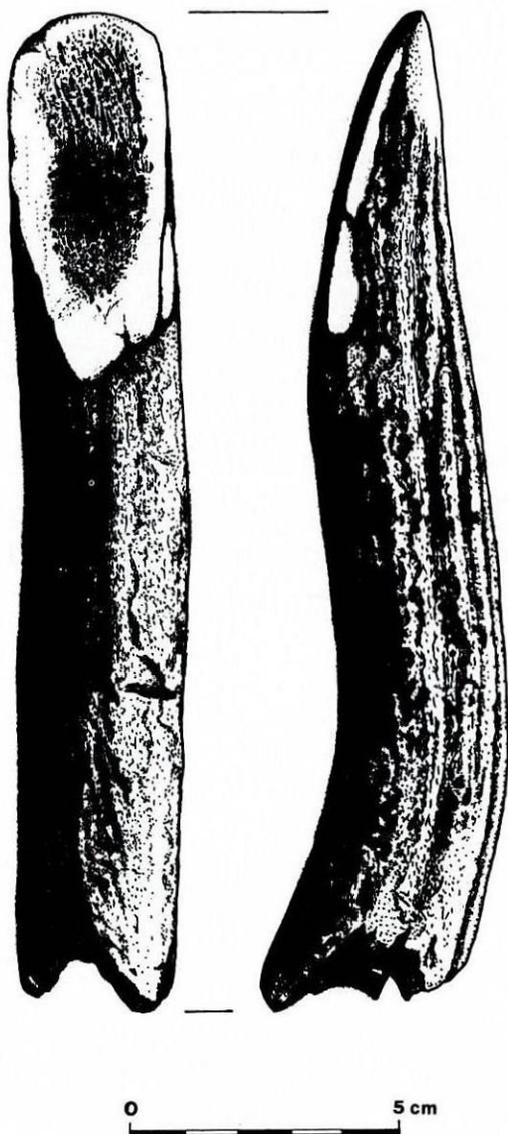


Abb. 2: Bearbeitetes fossiles Knochenstück aus der Drachenhöhle. Zeichnung: Ingrid Kusch.

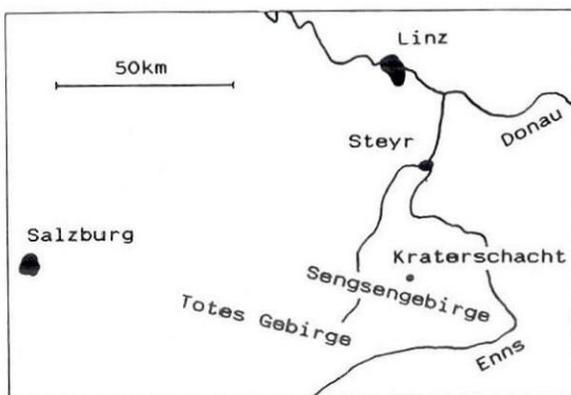
Ein weiteres bearbeitetes Knochenstück aus einer fossilen Geweihstange eines Rothirsches (*Cervus elaphus* L.), stammt ebenfalls aus dem Altfundinventar

der Drachenhöhle bei Mixnitz. Dieses Stück, das bei der sogenannten „neolithischen Fundstelle“ im Eingangsbereich der Höhle im Jahre 1915 von Walter SCHMID geborgen wurde, ist offensichtlich gleichfalls wie der halbrunde Knochenstab in sekundärer Lage gelegen. Das 193 mm lange und 31×32 mm im Querschnitt messende Stück mit der Inv.-Nr. 11.611 besitzt an einem Ende eine polierte Abschrägung von 17 Grad und am anderen eine Bruchstelle, an deren unregelmäßig abgebrochenem Ende noch Überreste einer 13 mm messenden und durch die Geweihstange gehenden Bohrung gut erkennbar sind (Abb. 2). Sinn und Zweck dieses Knochengerätes ist derzeit noch unklar, zumal der abgebrochene Teil fehlt. Weil an der Spitze der geglätteten Abschrägung auch die raue Oberfläche des Geweihstückes bis auf 20 mm weit poliert ist, scheint man das Gerät einst vielleicht als Glätter zum Ablösen von Häuten oder Fellen benutzt zu haben. Auch hier liegt ein Knochengerät vor, das mit einiger Vorsicht dem Abschnitt des späten Magdalénien zugeordnet werden kann, aber durchaus auch älter sein könnte.

Höhleneisbildung aus Schnee und Eisdynamik im Kraterschacht (Sengsengebirge, Oberösterreich)

Von Rudolf Weißmair (Neuzeug, Oberösterreich)

Vor einigen Jahren wurden im Kraterschacht (Kat.-Nr. 1651/24, Abb. 1) im Sengsengebirge, in ca. 1.500 m Höhe, ungewöhnlich große und zugleich gut zugängliche Schnee- und Eismassen entdeckt. Über den Eislochabstieg entlang des geschichteten und bis zu 130 m mächtigen Bodeneises wurde 1993 der tiefste Höhlenteil, die Schneehalle, erreicht (-247 m). Im Oktober 1994 wurden die letzten Vermessungsarbeiten in kleinräumigen Fortsetzungen abgeschlossen.



Lageskizze.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [046](#)

Autor(en)/Author(s): Kusch Heinrich

Artikel/Article: [Paläolithische Knochengeräte aus der Drachenhöhle bei Mixnitz \(Steiermark\) 29-32](#)